

G.D. 3 6 8 . 3 7 1 - St.B.

"Österreichischer Beobachter",
2. Jahrgang, Folge 31 vom
August 1937 ; Vorfälle in
Kärnten ; Erhebungen.

An das

Bundesministerium für Unterricht

(zu eigenen Händen des Herrn Sektionschefs Dr. Egon
Leebenstein).

In der nationalsozialistischen Flugschrift "Österreichischer Beobachter", 2. Jahrgang, Folge 31 vom August 1937 wurden die in Abschrift angeschlossenen Artikel "Klerikalisierung der Jugend" und "Folgen geistlicher Roheit" gebracht. Der Sicherheitsdirektor für Kärnten hat über h.o. Aufforderung hiezu folgendes berichtet :

"Ich beehre mich bezüglich des Artikels "Klerikalisierung der Jugend" zu berichten, dass die im Artikel enthaltenen Behauptungen zwar als übertrieben bezeichnet werden müssen, jedoch nicht jeder Grundlage vollkommen entbehren. Im gemischtsprachigen Gebiete Kärntens befinden sich mehrere nationalslowenisch eingestellte und mit Jugoslawien sympathisierende Geistliche, die zum Grossteile wohl nur indirekt, auf dem Wege über die Kindeseltern den Einfluss auf die Jugend ausüben.

In St. Jakob i.R., Bezirk Villach, bestand vor den Schulferien eine "Österreichische Jungvolkgruppe". Als Führer fungierte der Lehrer Friedrich D i m n i g . Um den Kindern der geldarmen Bevölkerung die Bezahlung der Mitgliedsbeiträge über

NPA K. 310

207

./.

die Ferien zu ersparen, erfolgte für diese Zeit die Abmeldung. Beim Wiederbeginn der Schule zeigten die Kinder für das "österreichische Jungvolk" kein Interesse mehr und war dies besonders bei der im slowenischen Kloster in St. Peter bei St. Jakob i. R. untergebrachten Jugend besonders bemerkbar. Diese Interesslosigkeit ist zweifellos auf den Einfluss des jugoslawisch gesinnten Kaplans Thomas H o l m e r in St. Jakob i. R. zurückzuführen. Derselbe Einfluss dürfte auch die Ursache sein, dass am 10. Oktober 1937, anlässlich der Volksabstimmungsfeierlichkeit, beim Festgottesdienste nach Schluss der kirchlichen Handlungen, beim Absingen der Bundeshymne und dem Liede der Jugend durch die Schuljugend, die nationalslowenisch eingestellten Kirchenbesucher die Kirche verliessen. Besonders eilig beim Verlassen der Kirche zeigte sich der Kirchenchor. Schliesslich weist auch die Nichtbeflaggung des Pfarrhofes in St. Jakob i. R. bei der Abstimmungsdenkmalenthüllungsfeyerlichkeit am 5. September 1. J. und bei der Abstimmungsfeier am 10. Oktober 1937 auf die Gesinnung des Kaplans H o l m e r hin.

Aehnlich liegen auch die Verhältnisse in Rosegg, Bezirk Villach. Dort besteht eine österreichische Jungvolkgruppe von 30 bis 40 Kindern. Ihr Führer war bisher der Lehrer Werner F a n t u r. Dieser wurde aber versetzt und die Jungvolkgruppe soll nunmehr vom Lehrer L e x übernommen werden. Der Ortspfarrer D o b e r n i k und auch der Oberlehrer Viktor P o l z e r stehen jedoch dieser Jungvolkgruppe nicht fördernd gegenüber. Beide wollen vom Jungvolk nicht viel wissen und treten für die Bildung einer Konkordatsjugend ein.

Der Pfarrer Johann P e t r i c in St. Aegyden, Bezirk

208

. / .

Villach, steht der Führung des Österreichischen Jungvolkes ebenfalls ablehnend gegenüber. Er entfaltet bei den nationalslowenischen Familien eine regelrechte Gegenpropaganda, indem er den Leuten anrät, ihre Kinder nicht zum Jungvolk beitreten zu lassen. Aus diesem Grunde ist ein Erfassen der Kinder der nationalslowenischen Familien in der Jungvolkorganisation unmöglich. Pfarrer P e t r i c gilt bei der österreichischen Bevölkerung als fanatischer Anhänger Jugoslaviens. Eine Konkordatjugend besteht in St.Aegyden nicht, wohl aber sammelt Pfarrer P e t r i c die Kinder im slowenischen Kirchenchor.

Als Geistliche nationalslowenischer Gesinnung werden auch der Pfarrer Dr. Josef O g r i s in Latschach, Bezirk Villach und Pfarrer Johann O s c h g a n n in St.Stefan, Bezirk Villach, genannt. Eine ablehnende Haltung gegenüber der Österreichischen Jungvolkorganisation konnte bei den Letztgenannten zwar nicht beobachtet werden, doch sollen sie - nach Mitteilungen von Vertrauenspersonen - in den slowenischen Fortbildungsvereinen tonangebend sein.

Eine besonders radikalslowenische Gesinnung wird weiters dem Pfarrer Anton K u c h l i n in Feistritz i.G., Bezirk Villach, nachgesagt. Er predigt nur slowenisch, obwohl der Grossteil der Bevölkerung die deutsche Predigt wünscht. Auch den Religionsunterricht in der Schule hält er nur in slowenischer Sprache, trotzdem die Kinder der Gailtaler Slowenen die slowenische Sprache gar nicht recht verstehen.

Im Bezirke Villach wären schliesslich noch der Pfarrer K u c h l e r in Köstenberg und der Pfarrer Thomas U l b i n g in Gottetal als streng nationalslowenisch einge-

stellte Priester zu nennen, doch wurde bei Beiden eine unloyale Haltung gegenüber der Jugenderziehung im österreichischen Geiste nicht wahrgenommen. Im bezogenen Artikel der illegalen Flugschrift "Österreichischer Beobachter" handelt es sich um den Pfarrer Blasius W ö l f l in Rinkenberg, Bezirk Völkermarkt und um den Kaplan Franz P o s c h der Pfarre St. Michael bei Bleiburg, Bezirk Völkermarkt. Letzterer hat ohne jedes Einvernehmen mit der Ortsgruppe der VF. während der Zeit, als die Lehrerin Elsa C a v a l i e r den Führerinnenkurs für die Jugendführung "Neues Leben" in Wien besucht hat, 80 bisher unter ihrer Führung gestandene Schulkinder für die Konkardatsjugend organisiert und diese damit ihrer Führung entzogen. Der Pfarrer W ö l f l in Rinkenberg organisierte in gleicher Weise die Schuljugend für sich im slowenischen Unterricht, wogegen die Lehrerin H ö g l e r - die ebenfalls den Führerinnenkurs in Wien besucht hat - die Jugend berechtigterweise unter ihrer Führung beansprucht.

In den beiden Schulen, sowohl in St. Michael bei Bleiburg, als auch in Rinkenberg wird der Unterricht gemitschsprachig gehalten, während der Gottesdienst und der Religionsunterricht in beiden Schulen nur in slowenischer Sprache erfolgt. Dieser Umstand dürfte wohl der Hauptgrund, beziehungsweise die Ursache für den gesteigerten Kampf um die Jugend im gemitschsprachigen Gebiete sein. In den Jugendorganisationen werden die Kinder nach den bestehenden Anleitungen deutsch unterrichtet, womit die Geistlichkeit nach ihrer politischen Einstellung nicht einverstanden ist und nun eine erhöhte Organisationstätigkeit entfaltet.

Die Leiter der Heimatkreise, vielfach deutschnationaler Einstellung, stehen im schroffen Gegensatze zu den politischen Ideen der oft nationalslowenischen Geistlichkeit des Grenzgebietes und setzen dem Versuche, die Jugend unter den Deckmantel der Religion im Wege der Konkordatsjugend für slowenische Ideen zu beeinflussen den heftigsten Widerstand entgegen.

Als Agitator schlimmster Sorte kann Pfarrer W ö l f l jedoch nicht bezeichnet werden. Er ist bereits durch mehrere Jahre in Rinkenbergl tätig, hatte jedoch mit der vorherigen Lehrerschaft keine Auseinandersetzungen. Er ist zwar nationalslowenisch eingestellt, doch lehrt er die Jugend nach seinem alten System. Ein Verbot des Vortrages der Bundeshymne in der Kirche besteht seinerseits nicht und dürfte dieser Behauptung eine falsche Auslegung zugrunde liegen.

Eine gegenständliche Aeusserung des Bezirksführers der V.F. in Bleiburg liegt zur weiteren Information in Abschrift bei.

Bezüglich des zweiten Artikels "Folgen geistlicher Roheit" beehre ich mich nach durchgeführter Erhebung zu berichten, dass die Darstellung des Sachverhaltes im "Österreichischen Beobachter" grösstenteils unrichtig ist.

Pater Anton T e k s t r a (Salesianerordenspriester) am 12. Februar 1905 in Leeuwaren, Holland, geboren, dahin zuständig, Sohn des Laurenzius und der Juliane Tekstra, geb. Poelsma, römisch-katholisch, ledig, St. Peter bei Klagenfurt, III. Bezirk, Auer von Welsbachstrasse 5 wohnhaft, Mittel- und Hochschulbildung, kein Vermögen, kein Einkommen, für niemanden

zu sorgen, hat am 8. Juni 1937 aushilfsweise den Religionsunterricht in der 3. Hauptschulklasse der Bismarckschule in Klagenfurt erteilt. Die Schüler dieser Klasse waren sehr unruhig und einige warfen Papierkugeln und Kreidestücke umher. Einige dieser Wurfgeschosse wurden auch gegen das Katheder geschleudert und soll nach Aussage mehrerer Schüler der Schüler T a u p e ein solches gegen die Schultafel geworfen und die Aktentasche des Pater T e k s t r a getroffen haben.

Pater T e k s t r a war infolge dieser Unruhe sehr aufgebracht, da er die Schüler bereits wiederholt zur Ruhe ermahnt hatte. Als er nun sah, dass T a u p e der Unruhestifter war, sprang er auf ihn zu, riss ihn aus der Bank und stiess ihn gegen die Klassentüre. T a u p e ging zur Türe hinaus und soll auf dem Gang angeblich bewusstlos geworden sein. Dem Pater T e k s t r a wurde dies nicht sofort gemeldet, sondern wurde T a u p e im Auftrage des Klassenlehrers L e r c h mit 3 Schülern zum Stadtarzt Dr. MULLEY geschickt, der ihn ins Landeskrankenhaus bringen liess. Hier wurde T a u p e sofort nach seiner Einlieferung untersucht. Er klagte über starke Kopfschmerzen, hatte während der Untersuchung Erbrechen, jedoch konnte eine Verletzung am Kopfe nachweisbar nicht festgestellt werden. Am 9. Juni 1937 fühlte sich T a u p e bereits vollkommen gesund, hatte weder Schwindelgefühl noch Kopfschmerzen und wurde, da er die ganze Nacht hindurch im Landeskrankenhaus gut geschlafen hatte, als gesund entlassen.

Auf Grund dieser Krankengeschichte des Landeskrankenhauses stellte der Gerichtsarzt Dr. W i n t e r im Straf-

akte das Gutachten aus, dass eine Gehirnerschütterung vorliegt, die eine an-und für sich schwere Körperbeschädigung darstellt. Daraufhin erhob die Staatsanwaltschaft gegen Pater TEKSTRA die Anklage. Gegen diese Anklage erhob T e k s t r a Einspruch, welchem das Oberlandesgericht Graz Folge gab und die Anklage zur neuerlichen Aufklärung des Sachverhaltes an den Untersuchungsrichter zurückverwies. Die Angelegenheit ist derzeit noch dort anhängig.

Bemerkt wird, dass Pater T e k s t r a am 17. Juni 1937 aus Deutschland, Aufgabeort Velbert, Rheinland, eine anonyme Karte erhielt, die folgenden Inhalt hat :

"Auch Ihre Brutalitäten in der Klagenfurter Hauptschule sind uns bekannt. Lassen Sie Ihre Finger von der deutschen Jugend und kümmern Sie sich besser um die Seelsorge, mit solchen Brutalitäten werden Sie der deutschen Jugend die Seelsorge nicht einhämmern, wären Sie lieber in Holland geblieben, anstatt unsere deutschen Kinder auf brutalste Art zu traktieren, für diesen Fall werden wir schon trachten, dass das deutsche Volk in den Zeitungen darüber Aufklärung erhält".

Die Karte zeigt auf der Vorderseite einen marschierenden SA-Mann und trägt die Unterschrift "SA-Wettkämpfe, Berlin, Olympiastadion, 13.4. und 15. August 1937".

Hievon beehrt sich das Bundeskanzleramt (Generaldirektion für die öffentliche Sicherheit) zur gefälligen vertraulichen Kenntnissnahme Mitteilung zu machen.

23. November 1937.

Für den Staatssekretär :

M a r e n z e l l e r.